

Der Warleberger Hof

Eva-Maria Karpf

DER WARLEBERGER HOF

Die Geschichte eines Kieler Baudenkmals

Diese Publikation wird herausgegeben von Doris Tillmann für das Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseum und erscheint anlässlich des 400-jährigen Jubiläums des Museumsgebäudes und städtischen Baudenkmals Warleberger Hof am 23. Oktober 2016.

Abbildungen aus Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseum und Stadtarchiv, mit Ausnahme der Abbildungen 5 und 6 von Uta Lemaitre, Ascheffel.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2016 Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseum

Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Fotoreproduktionen: Matthias Friedemann
Gestaltung & Satz: Hauke Heyen

Titelabbildung: Straßenseitige Ansicht des Warleberger Hofes
nach einer Zeichnung von 1880 (Ausschnitt).

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-304-3

INHALT

7 EINLEITUNG

9 DIE SCHENKUNG VON 1616

15 DER KELLER AUS DEM MITTELALTER

23 DAS HAUS VON CHRISTOPH MARTENS

39 DER WARLEBERGER HOF IN ADELSBESITZ

57 DER WARLEBERGER HOF IM BESITZ DER UNIVERSITÄT

67 DER WARLEBERGER HOF ALS STADTMUSEUM

83 ANMERKUNGEN

89 ANHANG

91 LITERATURVERZEICHNIS

93 PERSONENVERZEICHNIS



EINLEITUNG

Der Warleberger Hof nimmt heute im Kieler Stadtbild eine besondere Stellung ein. Er ist das einzige Wohnhaus, das aus der historischen Altstadt übrig geblieben ist. Seine Geschichte reicht zurück ins 13. Jahrhundert, als Kiel gegründet wurde. Und diese Geschichte ist wiederum eng verknüpft mit den Landesherren und den Adelsfamilien, die die Geschicke Schleswig-Holsteins lenkten.

Die Baugeschichte des Warleberger Hofes spiegelt die Entwicklung der Stadt Kiel als Residenz und Witwensitz, als Stadt des Landesadels und als Universitätsstandort. Auch das rasante Wachstum Kiels als preußische Marine- und Werftenstadt hinterließ seine Spuren am Gebäude.

So ist es nur folgerichtig, dass der Warleberger Hof heute das Stadtmuseum beherbergt, in dem seit 1970 Ausstellungen zur Geschichte und Kunstgeschichte der Stadt gezeigt werden.

Bei der Sanierung des Hauses 2010/11 wurde im Keller ein Gründungsbalken aus dem Jahr 1278 entdeckt. Schon wenige Jahrzehnte nach der Stadtgründung 1242 muss es also ein Gebäude an dieser Stelle gegeben haben.

Das heute sichtbare Haus geht zurück auf eine Schenkung von Herzog Friedrich III. an seinen Amtsschreiber Christoph Martens. 1616 überschrieb ihm der Herzog eine der »Hofstätten« an der Dänischen Straße als vererbbares Eigentum. Martens errichtete auf den alten Kellern ein neues Haus. Mit dem 1621 erbauten Buchwaldschen Hof bildete der Warleberger Hof ein stattliches Ensemble an einem kleinen Platz mit Blick auf das Schloss. So wundert es nicht, wenn es in den folgenden Jahrhunderten insbesondere Adelsfamilien waren, die diese Häuser kauften und nach Zeitgeschmack und Repräsentationsbedarf umgestalteten und erweiterten.

In öffentlichen Besitz kam der Warleberger Hof, als ihn 1839 die Universität erwarb und dort das Anatomische

Institut einrichtete. Schon 1829 hatte die Stadt den Buchwaldschen Hof gekauft und darin eine neue Mädchen- und Elementarschule eröffnet. Vielleicht ist es diese öffentliche Nutzung, die beide Gebäude vor dem Abriss bewahrt hat. Als nämlich Kaiser Wilhelm I. Kiel 1871 zum Reichskriegshafen machte, erlebte Kiel einen nie gekannten Boom. Innerhalb weniger Jahrzehnte wuchs die Stadt bis 1914 von rund 24.000 auf 225.000 Einwohner und breitete sich in alle Richtungen aus. In der Altstadt wurden die alten Häuser abgerissen und durch mehrstöckige Miets- und Geschäftshäuser ersetzt. Warleberger und Buchwaldscher Hof gehörten zu den wenigen Überresten aus der früheren Zeit. Allerdings erlitt der Warleberger Hof einen Teilabbruch, als 1909 die Dänische Straße für die Straßenbahn verbreitert wurde.

Bei den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs wurde der Buchwaldsche Hof bis auf die Grundmauern zerstört, der Warleberger Hof blieb jedoch fast unbeschädigt. Schon in den 1950ern entstand die Idee, das Gebäude für ein stadthistorisches Museum zu nutzen. 1965 kaufte die Stadt das Haus von der Universität. Nach einer umfangreichen Sanierung wurde 1970 das Stadtmuseum eröffnet.

Viele Museumsbesucher wünschen sich, mehr über das Gebäude und seine Geschichte zu erfahren. Das 400-jährige Bestehen des Warleberger Hofes ist nun der Anlass, diese Geschichte in einer Publikation vorzulegen. Zugleich werden damit auch die Ergebnisse der Bauuntersuchungen im Rahmen der Sanierung 2010/11 einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Ein Hinweis noch zu den Namen der Gebäude: Der Warleberger und der Buchwaldsche Hof erhielten ihre Namen erst im Lauf der Zeit. Der Warleberger Hof heißt so nach Henning von Thienen auf Warleberg, der das Gebäude von 1690 bis 1703 besaß. Der Buchwaldsche Hof gelangte 1787 in den Besitz der Familie Buchwald. Um Missverständnisse zu vermeiden, werden aber beide Gebäude im Text von Anfang an als Warleberger und Buchwaldscher Hof bezeichnet.



DIE SCHENKUNG VON 1616

Um die Geschichte des Warleberger Hofes zu erzählen, beginnt man am besten mit der Schenkung vom 8. Oktober 1616 (Anhang 1). Das Originaldokument ist nicht mehr erhalten, es gibt jedoch noch den Entwurf¹ und eine ganze Reihe von Abschriften². Die Abschriften entstanden, weil bei späteren Rechtsstreitigkeiten das Ursprungsdokument immer wieder herangezogen wurde.

Zunächst ist festzuhalten, dass hier Herzog Friedrich III. – also der Landesherr – seinem Angestellten, dem Amtsschreiber Christoph Martens, ein Stück des herzoglichen Grundbesitzes schenkt. Es ist ein Vorgang auf Landesebene, der die Stadt Kiel nicht berührt. Deutlich wird das in der Formulierung »in Unserer von der Stadt Kiel abgesonderten Jurisdiction«. Das Grundstück, das verschenkt wird, liegt zwar auf der Altstadtinsel innerhalb der Stadtmauer, es gehört aber rechtlich nicht zur Stadt, sondern zum Schloss. Es befindet sich auf dem Gelände der »Burgfreiheit«, dem landesherrlichen Teil der Altstadtinsel.

DIE BURGFREIHEIT

Die Trennung zwischen städtischem und fürstlichem Territorium auf der Altstadtinsel gab es seit dem 13. Jahrhundert, aufgehoben wurde sie erst im 19. Jahrhundert. Es gibt keinen mittelalterlichen Stadtplan von Kiel, keine Urkunde, in der die Grenzen der Burgfreiheit eindeutig

festgelegt sind. Doch aus Dokumenten wie der Schenkung von 1616 lässt sich entnehmen, welche Flächen dazu gehörten. Es handelte sich vor allem um die nähere Umgebung des Schlosses. Im Westen waren das der Kleine Kiel und der angrenzende Teil der Dänischen Straße, vom Klosterkirchhof bis zum Dänischen Tor. Nordöstlich gehörte dazu das Gelände des Schlossgartens und der Bereich zwischen Schloss und Förde. Im Süden trennte die Burgstraße die Burgfreiheit von der Stadt.³

Die Trennung setzte sich auch außerhalb der Stadtmauern fort. Vor der Stadt lag das »Stadtfeld« mit Weiden und Feldern der Bürger. Ansonsten war die Umgebung der Stadt gräflicher, später herzoglicher Besitz, der zum Amt Kiel gehörte.

Es kam vor, dass der Landesherr Grundstücke aus der Burgfreiheit durch Tausch oder Verkauf an die Stadt oder einen Stadtbürger abgab. In wenigen Fällen wurde Gebäuden in Kiel die Burgfreiheit gewährt, obwohl sie außerhalb des Burgbereichs lagen.⁴ Die Landesherren waren zu diesem Vorgehen berechtigt, weil die Stadt Kiel Teil ihres Herrschaftsgebiets war.

Für den Warleberger Hof ist entscheidend, dass er als Teil der Burgfreiheit nicht zum Stadtgebiet gehörte und damit auch nicht den städtischen Regeln und Gesetzen unterworfen war, die in der Handschrift des »Lübischen Rechts« und den Burspraken nachzulesen sind. Diese Sonderstellung drückt sich aus in der Bezeichnung »Freihof«, die außer dem Warleberger Hof noch der Buchwaldsche



Abb. 1 Ansicht von Kiel aus dem Städtebuch von Braun und Hogenberg, 1588.



Abb. 2

Bildnis Herzog Friedrich III.
(1597-1659, Regierungszeit
1616-1659).

Hof sowie der Blomesche Hof in der Flämischen Straße 21 führten.⁵

Das unterscheidet diese drei Höfe grundsätzlich von den »Adelshäusern«. Bei diesen handelt es sich um städtische Häuser oder Grundstücke, die von Adligen gekauft wurden. Eine Aufstellung von 1631 listet insgesamt 77 Adelshäuser auf.⁶ Nach dem Lübschen Recht war der Verkauf an Auswärtige, Adlige und den Klerus nicht erlaubt. Der Kieler Rat konnte die Einhaltung dieser Vorschrift jedoch nicht durchsetzen. Das bedeutete einen finanziellen Verlust, weil Adlige weder das Bürgerrecht erwerben noch städtische Steuern bezahlen mussten. Die Konflikte zwischen Stadt und Adel, die sich daraus ergaben, sind mehrfach behandelt worden.⁷ Die rechtlich andere Stellung der »Freihöfe« wurde dabei nicht immer berücksichtigt.⁸

ABGABENFREIHEIT

Aus der Stellung als Freihof ergab sich bereits, dass der Warleberger Hof keine städtischen Steuern zu entrichten hatte. Die Schenkung dehnt diese Steuerfreiheit jedoch noch weiter aus, wenn darin gesagt wird, dass Christoph Martens das Grundstück »für sich und seine Erben, mit fürdem bedeuteter sonderbaren Freiheit, ohne jegliche Abgift besitzen, bewohnen, und gebrauchen« dürfe. Zum einen gilt die Steuerfreiheit nicht nur für Christoph Martens selbst, sondern auch für seine Erben. Zum anderen gilt sie nicht nur für städtische Abgaben, sondern für Abgaben jeglicher Art – also auch für Steuern, die der Landesherr erhebt. Außerdem darf Martens Haus und Grundstück auch »versetzen, verhandeln und verkaufen«. Wie die Abgabefreiheit in diesem Fall gehandhabt wird, ist allerdings in der Urkunde nicht festgelegt. Viele der Rechtsstreitigkeiten, die in den folgenden Jahrhunderten zwischen Stadt, Landesherrn und den jeweiligen Eigentümern des Warleberger Hofes ausgefochten werden, entzündeten sich an diesem Privileg der Abgabefreiheit.

VORGÄNGERBAUTEN

Das Geschenk von 1616 wird in der Urkunde beschrieben als »von den dreien Hofstätten in der Dänischen Straße (...) den mittelsten Hofraum, wie derselbe itzo auf beiden Seiten und längshin bezäunet und befriediget« sei. Damit wird deutlich, dass der Herzog seinem Schreiber kein brachliegendes Grundstück schenkt. Das Wort »Hof« weist auf ein Gebäude mit Hof und Garten hin, umgeben von einem Zaun oder einer Mauer. Der benachbarte Hof, dessen Grund bis zum Dänischen Tor reichte, ging 1617 als Geschenk an Amtmann Egidius von der Lancken, der darauf den Buchwaldschen Hof baute. Der Hof zur anderen Seite befand sich die meiste Zeit im Besitz der Herzogsfamilie und wurde als »Herzog Hansens Haus« oder »Bischofshof« bezeichnet.⁹

Höfe in der Burgfreiheit werden auch in früheren Urkunden bereits erwähnt. Frühestes Beispiel ist eine Urkunde von 1318.¹⁰ Der Schauenburger Graf Johann II., der in der Kieler Burg residierte, übereignete dem Adligen Hinrich Swerk und dessen Erben einen Platz »gelegen zwischen dem angewiesenen Garten neben unserem Küchenhaus und dem Garten des Kochs Hermann auf der linken Seite am Dänischen Tor«. Das weist darauf hin, dass die Grundstücke am Dänischen Tor offenbar zunächst als Küchengärten und Wirtschaftshöfe für die Versorgung der Burg dienten.

Bei einer Schenkung von König Friedrich I. an den Gottorfer Amtmann Tönnies Rantzau im Jahr 1502 ist die Rede von einer »Stätte in dem Kohlhof vor unserer Burg zum Kihl«. Aus späteren Dokumenten ist ersichtlich, dass es hier um Grundstücke an der Burgstraße ging.¹¹ Die Bezeichnung »Kohlhof« zeigt wiederum, dass Flächen in der Burgfreiheit landwirtschaftlich genutzt wurden.

1568 werden die Adligen Claus und Hans von der Wisch als Eigentümer von Grundstücken mit Burgfreiheit in der Dänischen Straße genannt. Hans von der Wisch trat sein Haus neben dem Dänischen Tor 1581 wieder an Herzog Adolf I. ab,¹² zum Haus von Claus von der Wisch gibt es

dazu keine Angaben. Es liegt aber nahe, darin den Vorgängerbau des Warleberger Hofes zu sehen.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Warleberger Hof lag in der Burgfreiheit, einem Gelände, das nicht zur Stadt gehörte, sondern direkt dem Landesherrn unterstand. Ursprünglich wurde die-

ses Gelände offenbar als Wirtschaftshof genutzt, um die Burg und später das Schloss mit Lebensmitteln zu versorgen. Es kam vor, dass Grundstücke in der Burgfreiheit als besondere Anerkennung verschenkt wurden oder dass sie durch Kauf und Tausch in andere Hände übergingen. Im Gelände der Burgfreiheit galt nicht das Stadtrecht, sondern das Landesrecht. Die Schenkung von 1616 befreite den Warleberger Hof außerdem ausdrücklich von Abgaben jeglicher Art.



DER KELLER AUS DEM MITTELALTER

Die Sanierung 2010/11¹³ brachte die wichtige Erkenntnis, dass der Keller des Warleberger Hofes im Kern schon aus dem 13. Jahrhundert stammt. Das passt zu dem, was die schriftlichen Quellen überliefern, die im vorigen Kapitel genannt wurden. Der Keller selbst verrät aber noch mehr, wenn man ihn sich genauer anschaut.

Der Warleberger Hof liegt an einem Hang, der zum Kleinen Kiel hin abfällt. Die Kellerwände sind daher zum Teil von außen sichtbar, es gibt Fenster und eine Tür nach draußen. Mehrere Kellerräume des Warleberger Hofes sind heute Teil der Ausstellungsfläche im Stadtmuseum. Man erreicht sie über eine Treppe oder einen Aufzug, die beide bei der Sanierung 2010/11 eingebaut wurden. Es gab dort zuvor schon eine historische Treppe, die für den Einbau des Aufzugs entfernt werden musste.¹⁴

Aus der Garderobe betritt man über einen Vorraum den größten Kellerraum mit einer Grundfläche von etwa 12 × 5 Metern. Beide Räume besitzen ein knapp 2,50 Meter hohes Tonnengewölbe. An Fenstern und Tür wird es von kleineren Tonnengewölben durchschnitten. Zudem gibt es an der Außenwand eine runde Zisterne, die zur Hälfte im Haus, zur Hälfte außerhalb des Hauses liegt. Gegenüber befindet sich eine große Herdstelle mit weit vorgezogenem Rauchabzug, der von zwei gedrungene Säulen mit einfachen Wulstkapitellen gestützt wird. Die Ausstattung mit Zisterne und Herd zeigt, dass dieser Raum als Küche benutzt wurde. Zu beiden Seiten des Herdes gelangt man über Durchgänge in zwei kleinere Räume mit Grundflä-

chen von etwa 5 × 5 Metern, die mit einem Kreuzgratgewölbe überfangen sind.

Im Süden, zur Dänischen Straße hin, schließen sich kleinere Räume an, die für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Sie sind der Rest eines größeren Kellers, der 1909 bei der Verbreiterung der Dänischen Straße abgebrochen wurde.

Bei früheren Bauuntersuchungen von 1912 und 1932 wurde bereits die Vermutung geäußert, dass die Kellerräume aus verschiedenen Bauphasen stammen und zum Teil älter sind als das eigentliche Haus¹⁵. Zu diesem Schluss kam man, weil die Mauern unterschiedliche Dicken haben. Insbesondere gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen dem Nord- und Südteil. Im Raum mit Herd und Zisterne ist die Westwand etwa 85 cm stark, im Vorraum jedoch 110 cm. Über die südlichen Räume gibt es allerdings nur wenige Informationen, weil sie seit dem Teilabbruch 1909 nur noch in Resten zugänglich sind.

FUND DER GRÜNDUNGSBALKEN

Beim Ausheben des Aufzugsschachts stieß man auf drei Gründungsbalken. Sie lagen in gleichmäßigen Abständen in Ost-West-Richtung unterhalb der Ostwand und der mittleren Längswand. Der moorige Boden zwischen Dänischer Straße und Kleinem Kiel hatte offenbar eine aufwendige Gründung erfordert. Basis war ein Gerüst aus

Holzbalken, auf das man Feldsteine legte. Zur Stabilisierung dienten Pfähle, die senkrecht in den Boden gerammt waren.

Das Landesamt für Denkmalpflege schickte Proben der Eichenholzbalken an das Zentrum für Holzwirtschaft der Universität Hamburg, wo sie dendrochronologisch – also anhand der Jahresringe – datiert werden konnten. Alle drei Balken stammten vom Bäumen, die um 1278 gefällt worden waren.¹⁶

Bei der Sanierung wurden die Kellerwände außen freigelegt, um zusätzlichen Schutz gegen Feuchtigkeit und Wärmeverlust anzubringen. Dabei konnte man sehen, dass für die Wände bis zu 60 cm hohe Feldsteine verwendet worden waren, kombiniert mit Backsteinziegeln, die mit Kalkmörtel vermauert waren.

Die Ziegel wurden verglichen mit den ältesten bekannten Backsteinen aus Kiel. Diese stammen aus der Kieler Stadtmauer von 1315, die 1991 bei archäologischen Grabungen auf dem Gelände unterhalb des Warleberger Hofes freigelegt wurde¹⁷. Charakteristisch für die Stadtmauerziegel ist, dass der Ton vor dem Brand nicht allzu gründlich durchgeknetet worden ist. An der unregelmäßigen Farbgebung erkennt man die Zufälligkeit des Brandes. Vergleichbare Ziegel fanden sich in den Kellerwänden mit Tonnen- und Kreuzgewölben im Warleberger Hof.

WELCHER KELLER IST WIE ALT?

Die Datierungen von Gründungsbalken und Backsteinen sind ein wichtiger Anhaltspunkt für das Alter der Keller. Es stellt sich jedoch die Frage, ob der ganze Keller aus dem 13. Jahrhundert stammt oder ob er in späterer Zeit erweitert wurde.

Bei der Antwort hilft der Vergleich mit anderen Häusern. Innerhalb von Kiel ist das nicht möglich, weil fast sämtliche Häuser der Altstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgerissen wurden. Zwar wurden die Fassaden und

Grundrisse zum Teil dokumentiert, jedoch ohne die Keller ausführlich zu beschreiben.¹⁸ Die Bedeutung von Kellern rückte erst mit der Hausforschung der 1980er Jahre ins Blickfeld.¹⁹ Keller sind der älteste Bestandteil eines Hauses, der häufig auch dann bestehen bleibt, wenn der aufgehende Bau erneuert wird. Gerade Fachwerkhäuser wurden häufiger abgerissen und neu errichtet. In Städten wie Lübeck oder Stralsund, deren Altstädte in Teilen noch erhalten sind, sind Keller daher zu einem eigenen Forschungsobjekt geworden. Dazu gehören erhaltene Keller ebenso wie jene, die bei archäologischen Grabungen gefunden werden.

Vergleich mit Kellern in Lübeck und Stralsund

Die Kaufmannssiedlung Lübeck erhielt 1143 das Stadtrecht, also ein Jahrhundert früher als Kiel. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts entwickelte sich in Lübeck als Standard das Dielenhaus mit Keller, hohem Dielengeschoss und Dachboden.²⁰ Dieser Haustyp wurde auch für die Bürgerhäuser in Kiel übernommen. Das Dielenhaus diente vor allem dem Geschäft, wobei Keller und Boden als Warenlager vorgesehen waren. Diese Keller waren von der Straße aus zugänglich und hatten in der Regel ein Kreuzgratgewölbe wie im Warleberger Hof. Die Wohnräume der Kaufmannsfamilie lagen in einem rückwärtigen Anbau. Für sie gab es einen eigenen Keller mit Zugang zum Hof. Für solche Keller war eine waagerechte Balkendecke üblich. Im 15. Jahrhundert wurden die Balkendecken in einigen Kellern durch Tonnengewölbe ersetzt.²¹

In Stralsund haben Bauforscher ab 1998 die Keller der Altstadt systematisch erfasst. Stralsund bekam die Stadtrechte im Jahr 1234, die ältesten Häuser befinden sich um den Alten Markt. Anders als in Lübeck dominieren hier Keller mit Balkendecken. Manche dieser Balkendecken wurden später mit Tonnengewölben unterfangen. Ein Beispiel ist das Haus Semlower Straße 17, das wie der Warleberger Hof im 17. Jahrhundert auf mittelalterlichen Kellern neu errichtet wurde. Der Keller wurde dabei mit

zwei Längsmauern geteilt. In den beiden äußeren Räumen wurden jeweils Tonnengewölbe eingebaut, der mittlere Raum behielt seine Balkendecke. Bei der Bauaufnahme für das Kellerkataster stellten die Forscher fest, dass die drei unbeheizten Kellerräume unterschiedliche Temperaturen hatten: »Während der mittlere, holzbalkengedeckte Kellerteil von feuchter Kälte durchzogen war, blieben die tonnengewölbten Räume trockener und wärmer.«²² Ein Tonnengewölbe scheint sich demnach unmittelbar auf das Raumklima auszuwirken. Mit dem nachträglichen Einbau konnte man einen Kellerraum »wohnlicher« machen.

Es ist also anzunehmen, dass die Kreuzgratgewölbe im Warleberger Hof tatsächlich aus dem 13. Jahrhundert stammen, während das Tonnengewölbe wohl frühestens im 15. Jahrhundert eingebaut wurde, vermutlich aber sogar erst im Zusammenhang mit dem Hausbau von Christoph Martens. Zu seiner Zeit waren Tonnengewölbe sowohl bei den Kieler Adelshäusern als auch bei den Herrenhäusern im Lande noch allgemein üblich.²³ Auch der Buchwaldsche Hof hatte beispielsweise einen Keller mit Tonnengewölben.²⁴ Da die gefundenen Gründungsbalken nicht über die ganze Hausbreite reichen, sondern nur über die Breite der Keller mit Kreuzgratgewölbe, könnte der große Raum auch später angebaut worden sein. Seine Gründungsbalken sind aber bisher nicht ergraben und datiert worden.

Welche Aufschlüsse erlauben Zisterne und Herd? Zunächst einmal kennzeichnen sie den großen Raum als Küche und damit als Bestandteil eines Wohnhauses. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts befand sich die Küche des Warlebergers Hofes nachweislich im gewölbten Keller. Die Tür zum Garten wurde allerdings erst nach der Übernahme durch die Universität 1839 eingebaut.²⁵

Küchenherd oder Brauherd?

Schon im frühen Mittelalter kannte man verschiedene Arten von Herden, abhängig von der Funktion des Raumes und der Bauweise des Hauses. Herde mit Rauchfang

und Schlot gab es in Lübecker Dielenhäusern bereits im 13. Jahrhundert.²⁶ Das Aussehen des Herdes im Warleberger Hof hilft daher nur bedingt, die Zeit seiner Entstehung festzulegen. Es weist ihn jedoch eindeutig als Küchenherd aus, obwohl er in der Literatur häufig als »Brauherd« bezeichnet wird.

Das Missverständnis geht wohl zurück auf den ehemaligen Stadtbaurat Georg Pauly. 1903 bis 1905 ließ er viele alte Kieler Häuser mit Fotos und Aufmaßen dokumentieren, kam aber erst 1924 dazu, diese Befunde als Buch zu veröffentlichen. Zu diesem Zeitpunkt war der Großteil der Häuser bereits abgebrochen, er konnte also keine Bauforschung mehr daran betreiben. Georg Pauly verzeichnet im Kellergrundriss des Warleberger Hofes, der auf den Messungen von 1903–05 beruhte, die Küche in einem südlichen Kellerraum. Es ist anzunehmen, dass sich zu diesem Zeitpunkt dort eine Küche befand, die dann beim Umbau 1909 abgebrochen wurde. Zur Unterscheidung benannte Pauly den tonnengewölbten Raum als »Braukeller«, den Herd darin als »Brauherd«.²⁷

Historische Abbildungen des Brauvorgangs zeigen jedoch ganz andere Feuerstellen, die bodennah und frei im Raum liegen. Um das Brauen im großen Stil zu betreiben, benutzte man nämlich einen großen Bottich, unter dem man mehrere Tage lang ein Feuer in Gang halten konnte. Der Herd im Warleberger Hof ist dafür nicht ausgelegt.

Scheinbar unterstützt wurde die These vom »Braukeller« von einem Dokument von 1659, das Herzog Christian Albrecht für den damaligen Besitzer Conrad von Wasenberg ausstellte. Darin wird bestätigt, dass »in diesem Hause sowohl mit Mälzen und Brauen, alß Wirthschaften und sonstwie bürgerliche Nahrung getrieben« sowie fremdes Bier und Wein dort gelagert werden durften.²⁸

Dazu muss man wissen, dass Bier in Mittelalter und früher Neuzeit das Alltagsgetränk in allen Haushalten war. Wasser aus Brunnen und Teichen war nicht rein genug, um es pur zu trinken. Kaffee und Tee wurden erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts in Europa bekannt. Die meisten

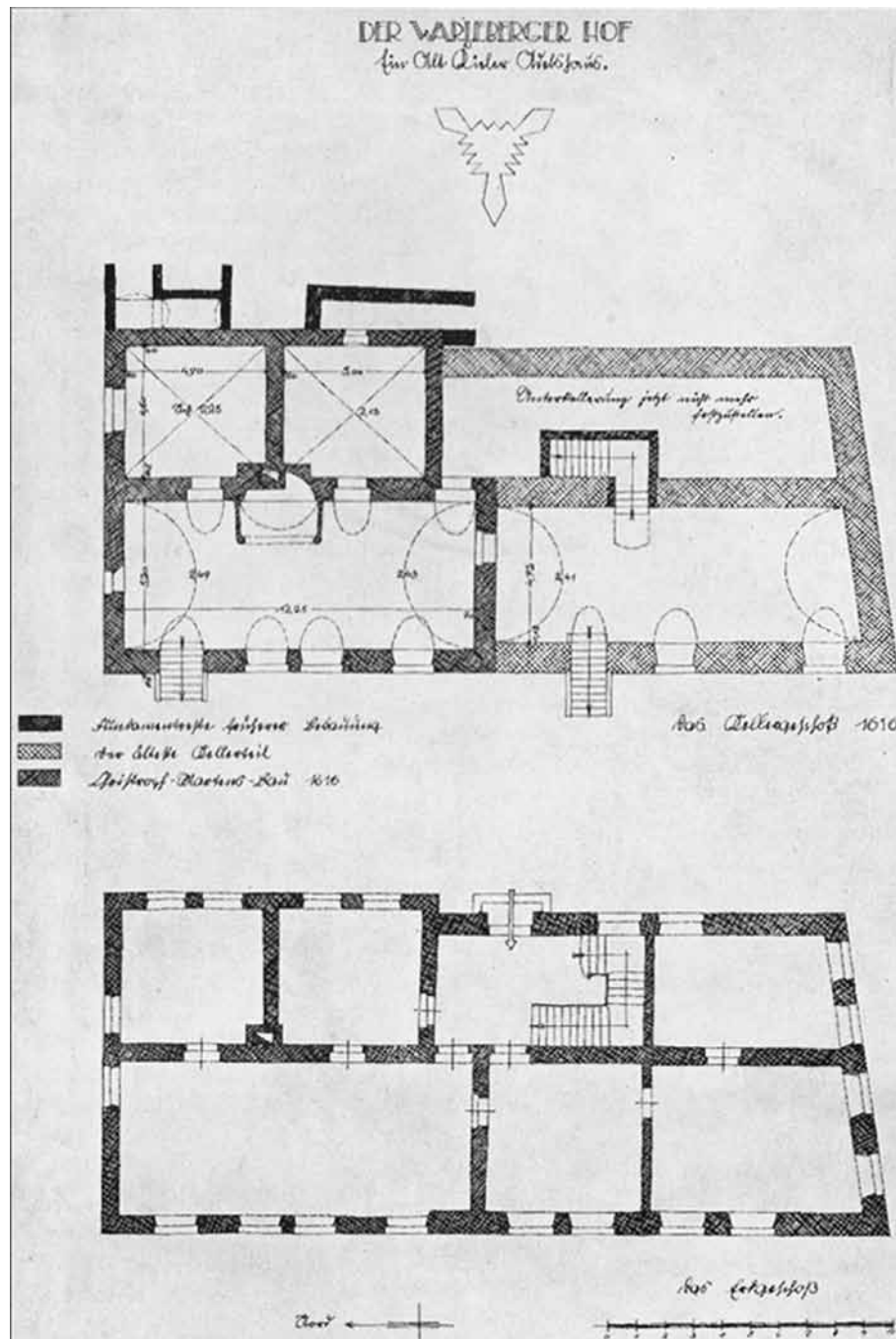


Abb. 3

Rekonstruktion von Keller und Erdgeschoss
aus der Zeit von Christoph Martens.

Zeichnung von Adolf Hoff, 1932.



Abb. 4 Der Keller des Warleberger Hofes. Foto 2016.

Haushalte brauten daher Bier für den Eigenbedarf.²⁹ Reglementiert war nur das Brauen größerer Mengen für den Verkauf – in Kiel bis 1615 und wieder ab 1694 in Form von Zünften (Ämtern) und mit dem Verleihen des Braurechts an bestimmte Stadthäuser.³⁰

Dass Conrad von Wassenberg sich das Recht zum Brauen und Mälzen ausdrücklich bestätigen ließ, liegt an einem Konflikt mit dem Rat, der im entsprechenden Kapitel erläutert wird.

Im Keller des Warleberger Hofes wurde also tatsächlich Bier gebraut, doch statt von »Braukeller« und »Brauherd« spricht man zutreffender von »Küche« und »Küchenherd«.

Das Zeugnis der Zisterne

1621 erhielt Christoph Martens die Erlaubnis, Wasser aus der Leitung des Schlosses zu seinem Haus abzuleiten.³¹ Es gab zu dieser Zeit zwei Wassersysteme in Kiel. Die städtischen Wasserleitungen führten seit Ende des 13. Jahrhunderts vom Galgenteich am Kuhberg zum Marktplatz. Daneben verlief eine separate Wasserleitung auf dem Grund des Landesherrn, vom Schreventeich durch die Brunswik zum Schloss. In beiden Fällen wurde das Wasser unterirdisch durch ausgehöhlte Eichenstämmen zu den Entnahmestellen geleitet. Viele Stadthäuser hatten außerdem eigene Brunnen oder Zisternen.³²

Die Zisterne des Warleberger Hofes wurde 1969 von zwei Studenten der Kieler Universität untersucht.³³ Sie besteht aus einem runden Schacht mit 1,80 Metern Durchmesser, der 3,60 Meter in die Tiefe reicht. Das Fundament bilden sechs Balken, die zu einem Sechseck gelegt sind. Darauf wurde der Schacht ohne Mörtel aus Feldsteinen geschichtet und von außen mit Lehm abgedichtet. Auf dem Sand-

boden der Zisterne lag auf einem dicken Eichenbrett ein zylindrischer Holzklotz. Mit Nägeln war daran eine lange Holzhöhle befestigt, die senkrecht in der Zisterne stand. Die Hölle hatte am unteren Ende mehrere Löcher, aus denen Wasser ausfließen konnte. Es gab noch eine zweite Zuleitung nach dem gleichen Prinzip, die offenbar später hinzugefügt wurde – hier lag das Unterbrett auf einer 20 Zentimeter dicken Schuttschicht, die sich im Lauf der Zeit auf dem Sandboden angesammelt hatte.

Diese Holzhöhle müssen das Endstück von der Abzweigung der Schlosswasserleitung sein. Sie sind seinerzeit nicht dendrochronologisch datiert worden. Möglicherweise gibt aber die Bauweise der Zisterne Aufschluss über ihr Alter. Bei Ausgrabungen in der Kieler Altstadt sind mehrere Brunnen und Zisternen gefunden worden. Auf einer Fläche am Wall legten Archäologen 2011 einen Brunnen-schacht aus dem 13. Jahrhundert frei.³⁴ Er bestand aus senkrecht stehenden Brettern, die von einem quadratischen Rahmen aus Kanthölzern stabilisiert wurden. Alle Balken waren mit Nut und Zapfen verbunden. Die dendrochronologische Untersuchung ergab, dass die Bäume dafür um 1272 gefällt wurden.

Auf dem Schlosshügel wurden 1965 mehrere Brunnen aus verschiedenen Epochen ergraben. Die Wasserleitung aus dem Schreventeich endete um 1600 im Schlosshof in einem hölzernen Becken mit einem Boden aus Holzbohlen. Es wurde später durch einen Zierbrunnen ersetzt. 1684 wurde außerhalb des Schlosshofes ein neuer Brunnen-schacht angelegt, der wie die Zisterne im Warleberger Hof aus Feldsteinen geschichtet ist.³⁵ Diese Bauweise blieb in Kiel bis ins 18. Jahrhundert hinein üblich, später finden sich auch aus Backstein gemauerte Brunnen.³⁶

Es ist zu vermuten, dass die Zisterne im Warleberger Hof wie der Schlossbrunnen im 17. Jahrhundert errichtet wurde.